

## Inhalt

### 1. Der Ausdruck «Public Viewing»

Unter «Public Viewing», aktuell im Zusammenhang mit Fussball-Liveübertragungen, ist als Lehnwort aus dem Englischen ins Deutsche gekommen.

Die Bezeichnung, zusammengesetzt aus *public* 'öffentlich' + *viewing* 'anschauen, ansehen', erfährt in der deutschen Sprache die Bedeutungsverengung 'öffentliche Liveübertragung von Sportveranstaltungen oder anderen Events auf Videowänden'.

Im englischsprachigen Sprachraum meint *public viewing* die öffentliche, offene Aufbahrung eines verstorbenen Menschen, von dem die Hinterbliebenen Abschied nehmen können.

### 2. Zur Sprachgeschichte des Wortes «geil»

Das Adjektiv «geil» ist heute ein fester Bestandteil nicht nur der Jugendsprache, sondern hat auch Einzug in den aktiven Wortschatz der gesprochenen Sprache der älteren Generation gehalten. Der einst tabuisierte, weil als unanständiger, gar zotiger Ausdruck empfunden, erscheint tagtäglich sowohl in den gedruckten wie auch in den Online-Boulevard-Medien. Dazu nur zwei Beispiele aus jüngster Zeit:

Im «Blick am Abend» vom 7. März 2018 schreibt der Inhaber einer Fashion-, PR- und Event-Agentur von *geilsten* Stiefeln der Saison», und einer Mode- und Beauty-Expertin «bleibt die Spucke weg», wenn sie meint: «Läck Bobby, was für ein *geiler* Look!»

Es ist nun interessant, die Bedeutungsentwicklung des Wortes über die Jahrhunderte zu verfolgen.

Das Adjektiv «geil» ist bereits in mittelhochdeutschen Quellen belegt mit der Bedeutung 'fröhlich, über die Massen lustig':

*im [ihm] was [wurde] ein ander (zweites, neues) leben gegeben, er was do geil unde fro.*

(Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde, 13. Jahrhundert)

*so sage mir, vrouwe, durch din heil,  
wes [weshalb] du von gote sist so geil,*

*daz [dass] du in [ihn] lobest so sere?*

(Rudolf von Ems, Barlaam und Josaphat, 13. Jahrhundert)

*wer waere geil [ohne dich, Maria] enzwischen [zwischen] himel und erde?*

(Lobgesang auf Maria und Christus, spätes 13. Jh.)

Es kann auch 'naturfrisch, von frischem Lebensmut, aus besonderer, strotzender Kraft' bedeuten:

*die wil [so lange] ich was an kreften geil.* (J. v. Lassberg, Sammlung altteutscher Gedichte)

*so wart er uz der ahte [überaus] starc, küene und geil.*

(Ulrich von Zatzikhoven, Lanzelet, um 1200)

Dieselbe Bedeutung findet sich auch für Tiere:

*Ochsen, die waren wilde und so geil, daz si nieman enmochte an einjoch gevan*

*[dass niemand sie ins Joch spannen konnte].*

(Das alte Passional, Ende 13. Jh.)

«Geil» meint auch 'von besonderer Fröhlichkeit bei Festen, Gelagen':

*unde nam [nahm] darzu siner rittir [Ritter] ein teil, mit den [denen] er wolde wesin [sein] geil*

*unde in wirtschafft goidin [ausgelassen feiern].*

(Nikolaus von Jeroschin, Die Deutschordenschronik, 14. Jahrhundert)

*[von einer bevorstehenden Hochzeit:] der von trinken wirt so geil, das im sein er [Ehre], guat*

*[Besitz], weib und kind ist alles feil.*

(Oswald von Wolkenstein, 14. Jahrhundert)

*nu sagt, ir lieben narren gail [...]* (Fastnachtsspiele, 15. Jh.)

«Geil» kann auch 'freudig bereit zum Tod, zum Kampf; tollkühn' meinen:

*sie [die Märtyrer] waren darzu (zum Feuertod) harte geil.  
(Das alte Passional, Ende 13. Jh.)*

*die da wapin [Waffen] hattin an und zu strite warin geil.  
(Nikolaus von Jeroschin, Die Deutschordenschronik, 14. Jh.)*

*der held tette ein trit hindan [...] und stach damit das thier geil mit  
sinem perenspiesz [Bärenspiess] zuo todt. (Theuerdank, 16. Jh.).*

Der Bedeutungswandel des Wortes erfolgt anschliessend in die Richtung der Übertreibung zu 'ausgelassen, zu geil vor Lust oder Lebenskraft, übermütig, gierig':

*dar umbe [darum] lat uns got gebresten haben hie in allen dingen, daz  
wir niht ze geil werden und ze übermüetic.  
(F. Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14. Jh.)*

*er muoz mich sine geile sprünge leren (beim übermütigen  
Bauerntanz).  
(Neidhart von Reuenthal, 13. Jahrhundert)*

*die christen wil er mit solchem unglück im zaum halten, dass sie nicht  
von gott weichen, nicht zu geil werden.  
(Martin Luther)*

*mit pfennig mach ich dich reich  
und schüt sie dir in dein kappen  
und füll dir vol dein geilen rachen.  
(Fastnachtsspiele, 15. Jh.)*

Auch im Pflanzen- und Ackerbereich ist die negative Konnotation 'zu schnell, zu üppig wachsend' belegt:

*geyle oder wütige weinrüb, die zevil holz scheüsz [austreibt].  
(Johannes Frisius, 16. Jh.)*

*die frechen und geilen weinstöcke (Wolfgang Helmrad v. Hohberg, 17.  
Jh.)*

Erst seit dem 16. Jahrhundert setzt sich die Bedeutung 'gierig nach Geschlechtslust, lüstern, brünstig, wollüstig' durch, während für

denselben Inhalt in mittelhochdeutscher Zeit der Begriff «*unkiusche*» vorherrschte:

*ain schöns jungs gails weib, die under der gurtel ist hungerig und geitig [gierig].*

(Schwank des 16. Jahrhunderts)

*der han ist also geil, das er um eines eys willen die hennen oft voglet, und so er deren nit vil hat, mag er eine mit seiner vilfaltigen geilheit ertödten.* (R. Heuslin, Vogelbuch, 1557)

*die geile Venus [...] pflegt durch falscher wollust wahn auf uns zu bringen leid und plagen.*

(Simon Dach, 1605-1659)

*der blosz vermeint aus geilen sinnen der liebsten ehre zu gewinnen.*

(Georg Neumark, 1621-1681)

Die obige Bedeutung nistete sich sogar im engeren Kreis der Dichtkunst und bildenden Kunst ein:

*Hofmannswaldau und Lohenstein aber sind auch in diesem stücke [in Liebesgedichten] in die fusztaffen der geilen Italiener getreten, die ihrer feder sowenig als ihren begierden ein masz zu setzen wissen.*

(Joh. Chr. Gottsched, 1700-1766)

*das unglück risz mich fort, und meinem dichterrohre vergieng der geile klang, wie mir der holde muth. ich sang und spielte zwar, doch nichts als klagelieder.*

(Joh. Chr. Günther, 1695-1723)

Im Zusammenhang mit Pflanzenwuchs und Ackergrund erscheint zuerst die Bedeutung 'fruchtbar, befruchtend', die vom Menschen und vom Tier auf Acker und Pflanzen übertragen wird:

*ein acker, der geil und gar ist.*

(Joh. L. Frisch, 1666-1743)

*die alten felder aufreiszen und zu geilem felde machen.*

(Joh. Chr. Adelung, 1732-1806)

*weil es eine schöne und lustige awe [Au] war, die am gebirge Libano lag, da vom gebirge die geile fettigkeit und feuchtigkeit in grund zu sinken pflegt, trug und gabe es, was es tragen und geben sollte.*  
(Joh. Mathesius, 1504-1565)

In diesem Sinnbezirk erfährt das Wort ebenfalls eine Bedeutungsver schlechterung zu 'überfruchtbar, unfruchtbar' und beinhaltet in der Umgebung von Geruch und Geschmack 'widrig, widrig süß, ranzig':

*er findet nun, dasz dieser mergelkies die erde erwärmet, den geilen graswuchs verhindert und insonderheit das schädliche klapperkraut ausrottet.*

(Rud. Zach. Becker, 1751-1822, Noth- und Hülf s-büchlein für Bauersleute)

*bäume, die zu geil treiben, ein weinstock, der zu geil wächst, die gar zu geil gewachsene Saat, die frechen und geilen weinstöcke, geiler weizen [usw.]*

(Versch. Grammatiker und Lexikographen des 16./17. Jahrhunderts)

*er glich einer markigen pflanze, die nur wasser und mageres erdreich bedarf, um wol zu gedeihen, in allzu fetten boden aber geilen überwachs treibt, ohne frucht und gemüsz.*

(Joh. Karl Aug. Musäus, 1735-1787, Volksmärchen)

*[bildlich] und die geile, hungrige zeit, immer kinder gebärend, immer kinder verschlingend.*

(Chr. Friedr. Schubart, 1739-1791)

*die frucht vergleicht sich fast den feigen, ist inwendig blutroth und von einer geilen süsze.*

(Joh. Chr. Adelung, 1732-1806)

*An etlichen Orten wird der Meet in den [...] Tonnen eine Zeitlang in die Erde vergraben, damit er den geilen Geruch und Geschmack des Honigs und Wachses verliere [...].*

(Georg Heinrich Zincke, Allgemeines Oeconomisches LEXICON, 1744)